

„Quatsch“

Eine Diskussion unter Politikern
über die Neuordnung der Medien

Stetiges „Gewurschel“, überall „Anachronismen“ und Modernisierung nur „im Postkutschentempo“: Das sind die Worte, die der Medienstaatssekretär des Bundeswirtschaftsministeriums für die jüngsten Novellen des Rundfunkstaatsvertrags übrig hat. Bei der Medienregulierung der Bundesländer vermisste er die grundlegende Erkenntnis, dass es Konvergenz und technischen Fortschritt in der Medienlandschaft gebe, sagte Hans-Joachim Otto (FDP) auf einem Symposium der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) in Berlin. Er betonte, dass er am Podium „durchaus für die Bundesregierung sprechen“ dürfe.

„Quatsch“, konterte sein Diskussionspartner Martin Stadelmaier (SPD), Leiter der Staatskanzlei von Rheinland-Pfalz. „Natürlich bewegen wir uns auf eine neue Medienordnung zu“, sagte er. Die könne man aber nicht am Reißbrett entwerfen – schon gar nicht vom Berliner Bundeswirtschaftsministerium aus. Medienregulierung sei schließlich Ländersache. Stadelmaier hatte zuvor gefordert, die privaten TV-Sender zu mehr Nachrichtenangeboten zu verpflichten.

Staatssekretär Otto hingegen sieht vor allem bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten Änderungsbedarf: ARD und ZDF sollten künftig nicht mehr nur durch Fernseh- und Rundfunkrat kontrolliert werden – diese „Binnenkontrolle“ sei ineffizient. Er fordert eine Kontrolle durch die Landesmedienanstalten. Außerdem müssten ARD und ZDF daran gehindert werden, „den Privaten im Internet massiv zu schaden“. Als Beispiele nannte Otto die Online-Angebote ZDF-Neo und tagesschau.de: Beide würden mit Gebührengeldern speziell für das Internet Inhalte erstellen, die Private ebenso gut bieten könnten. „Das macht auch kleinen Portalen das Leben schwer“, sagte Otto. Stadelmaier erkennt indes keinen Änderungsbedarf: „Kein Öffentlich-Rechtlicher wird Kochrezepte online stellen oder eine Partnervermittlung betreiben. Da sollen sich die Privaten tummeln.“

Ob sich die beiden Diskutanten „zumindest im Nano-Meter-Bereich aufeinander zubewegen könnten“, wollte die Moderatorin zu Beginn der Debatte wissen. Eine Stunde später stand die Antwort fest: Beide hatten mehr Interesse am Zoff als an einer echten Debatte. Hans-Joachim Otto drückte es so aus: „Herr Stadelmaier, Sie machen mir wirklich Spaß.“

WOLFGANG LUEF